

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 35 (1953)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnpost-Kiosken. Abonnement-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 2, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Inserentenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Insetzenschluss Montagabend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Delegiertenversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in Lausanne

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. April 1953

El. St. Es ist zu einer Gewohnheit geworden, dass wenn «unser Bund» seine grosse Jahrestagung abhält — nach gut eidgenössischem Brauch immer wieder in einem anderen Landesteil —, dass wir uns ein wenig Rechenschaft ablegen über die politische, soziale und kulturelle Physiognomie des betreffenden Kantons, der betreffenden Stadt.

Der Kanton Waadt bildete als Waadtland, als «pays de Vaud» eine fest geschlossene Einheit — ein eigentliches «Land», als andere Kantone und ihre Bildung noch im Mutterschoß der Schweizer Geschichte ruhten. Die Waadtländer entstammen der lateinischen Rasse, und von daher mögen sie ihre grössere Unabhängigkeit im Denken, ihre Lust an der Kritik und ihren Mut zur eigenen Persönlichkeit, zur eigenen Meinung haben.

Als man noch nichts von anderen eidgenössischen Orten wusste, fand sich in alten Urkunden schon der Begriff und Name einer «Patria Vaudis», die zwischen Lemano und Jura, Alpen und dem Neuenburger See lag.

Unter der römischen Herrschaft entstanden die meisten der alten wehrhaften Burgen und Schlösser, um die sich später die vielen kleinen, so malerischen Städtchen lagerten. Kein anderer Schweizer Kanton besitzt so viele kleine Städte mit schönen alten Kirchen wie das Waadtland, die dann auch später unter der Herrschaft «des Seigneurs de Bernes», die sich mit Vorliebe in den alten Sitten ansiedelten, blühten und eine Rolle spielten.

Die Herrschaft Berns, über die viel Bitteres gesagt wird, hat immerhin durch ihre weise Bewirtschaftung und Investition grösserer finanzieller Mittel dem Kanton Waadt nicht nur Nachteile gebracht. Denn wenn das der Fall gewesen wäre, so hätten die Vaudois sicher nicht die Zeit der Französischen Revolution abgewartet, um das bernische Joch abzuschütteln.

Zwischen Bern und Waadt haben sich in jenen Zeiten sehr viel enge menschliche Beziehungen geknüpft, und weder unter den alten Bernern noch unter den alten Waadtländern Blutmischung es viele geben, in denen nicht eine Vermischung und meist sehr wohlthätige Bluterneuerung gegenseitig nachzuweisen wäre.

Nach seiner Befreiung vom Berner Regiment hat das Waadtland eine lange Epoche harter wirtschaftlicher Kämpfe durchgemacht, und es musste dem Weg zur wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit erst gehen lernen. Vor allem ist der Waadtländer — *W a a d t l ä n d e r*, und das ist für ihn die Basis zum guten Eidgenossen. Gewiss ist die «Romandie» in einem gewissen Sinne eigenbrüderlich, alle welschen Kantone stehen ständig unter dem Komplex, eine Minorität zu sein. Dadurch halten sie mehr zusammen in eidgenössischen Kreisen als dies bei irgendwelchen deutschschweizerischen Kantonen der Fall ist, die sich mehr nach Städte, Industrie- und Landwirtschaftsinteressen gruppieren. Beim pays de Vaud kommt zu seinem grossen Sens d'indépendance noch hinzu, dass es eigentlich Selbstversorger in allen Lebensnotwendigkeiten ist. Eine blühende, ausgebaut Landwirtschaft im Gros de Vaud, zahlreiche Industriezweige, an den Seen Fischfang, dann die ausgedehnte Weinproduktion

Le Pays de Vaud

und dank dem Klima und anderen Charnes des «pays vaudois» eine blühende Fremdenindustrie. Denn wer verbrachte nicht gerne Ferien im Waadtland, am Seeufer, oder weiter hinauf in den malerischen Wäldern, die Rhone hinauf gegen die Aigle, Bex, Levey, wo zum guten Klima noch die bekannten Heilquellen kommen? Wer von uns Deutschschweizern, von uns «Stoffers» wäre nicht immer wieder unter dem Charme warmer Sommer abende am Seeufer, der schönen Dampfseefahrten und der romantischen Segelfahrten im Mondschein, bei denen eine Flöte einem das wunderbare Vergnügen bereitet, oft stundenlang irgendwo weit draussen im See liegenzubleiben, bis endlich auch das Waadtländer Phlegma sich entschliesst, die Ruder in Bewegung zu setzen, damit die beunruhigten Daheimgebliebenen doch noch einige Stunden friedlich schlafen können?

Und wer von uns erläge nicht dem herrlichen Gleichmut, mit dem das tägliche Leben namentlich von den Frauen gemeistert wird. Da merkt man nichts von der schrecklichen Hitze, die das ostschweizerische Leben beherrscht und ihm oft alle Gemüthlichkeit und sehr oft alle Freundlichkeit nimmt. Man hat noch Zeit im pays de Vaud, für einander für das Leben. Man lässt im Haushalt fünf grad sein, wenn die Menschen etwas von uns brauchen, man hat Zeit für ein freundliches Wort, ein bon mot — und was dem Ostschweizer fast unglaublich scheint — der Karren läuft doch. Vielleicht qualitativ nicht immer so einwandfrei wie die «Stoffers» es gewohnt sind und es sich zum angebeteten Götzen erhoben haben — aber dafür ist noch Platz und Zeit und guter Wille für die

Freundlichkeit und Herzlichkeit untereinander. Für diesen Unterschied in den menschlichen Beziehungen ist jenes Wort eines schon jahrelang im Kanton Zürich lebenden Welschen bezeichnend: «J'ai toujours froid en Suisse alémanique!»

Wir sehen, dass wir uns gegenseitig viel zu geben hätten, denn jede Art hat ihre guten Seiten und kann durch einen Austausch an geistigen und seelischen Gut nur bereichert werden. Eines ist hiezu natürlich eine Vorbedingung, welche die Romandie noch zu wenig begreift und verfolgt: die Kenntnis der gegenseitigen Sprachen. Man kann nicht in der Weisheit, in der Kultur eines anderen, besonders anderssprachigen Landesteils eindringen, wenn man sich keine Mühe gibt, dessen Sprache gut zu erlernen. Und aus diesem Grunde kommt es wohl, dass die alemannische Schweiz mehr Liebe hat zur welschen Schweiz als umgekehrt, weil sie tiefer in ihr geistiges Wesen eingedrungen ist und aus der Kenntnis desselben ihre Eigenart kennt und gerechter beurteilt als es umgekehrt der Fall ist. Der gebildete Deutschschweizer verfolgt die welsche Kultur, er kennt ihre Dichter, ihre Maler, ihre Musiker. Für den Durchschnittswaadtländer hört die kultivierte Welt gegen Osten an der freiburgischen Grenze auf und weitet sich nur gegen Westen aus.

Und das ist schade, denn die deutsche Schweiz und deren politisches und wirtschaftliches Leben, das ständig sturer und blinder einem ausgedehnten Egoismus zutreibt, könnte aus der Befruchtung durch die so oft sich bemerkbar machende Eigenwilligkeit und charakterliche Selbständigkeit der welschen Eidgenossen nur profitieren und sich ein

Beispiel daran nehmen. Stammt diese Opposition gegen «Bern» nur aus dem alten Ressentiment gegen dessen lange Herrschaft? Wir glauben es nicht. Es kommt eher daher, dass der romanische Charakter im allgemeinen mehr zum Individualismus neigt als der germanische, in diesem Falle der deutschschweizerische. Die welsche Schweiz hat eine ganze Reihe sehr selbständiger und eigenwilliger Politiker und Führer hervorgebracht.

Und in diesen Wochen, da die ganze Schweiz in Gedanken mit dem Waadtland seinen Beitritt zur Eidgenossenschaft, seine Befreiung von der Berner Herrschaft mildeiert, dürfen wir auch daran denken, dass es der Eidgenossenschaft in Henri Dreyfus nicht nur der zweiten Bundespräsidenten gestellt hat, sondern dass dieser schon in der berühmten «Kommission der Sieben» durch die Tagung beauftragt an der Bundesverfassung von 1848 mitgearbeitet hat. Von ihm stammt der Gedanke der «Nationalen Vertretung», aus der dann der heutige Nationalrat entstanden ist. Als Bundesratsmitglied und Bundespräsident hat er eine enorme Arbeitsleistung vollbracht, die längste Zeit nur unterstützt durch einen einfachen Kopisten, der ihm als Sekretär diente! — Er starb bereits 1855, nur 56 Jahre alt, infolge Ueberarbeitung.

Warum wir diesen Mann so besonders aus der Reihe der vielen anderen Tüchtigen hervorheben? Weil von ihm Aussprüche und Gedanken erhalten geblieben sind, deren das heutige Volk, Führer und Geführte, bedarf, um im Kampfe um die stets im Vordergrund stehenden materiellen Fortschritte nicht die Richtung und den Masstab noch ganz zu verlieren. Er sagte:

«Quant aux coups que j'ai reçus, et que je continuerai à recevoir, je les accepte avec reconnaissance, et je bénis la main qui me frappe... Pour un homme d'Etat, il vaut mieux être abreuvé d'amertume qu'enivré d'encens. Et puis, les espérances, les souffrances, voilà ce qui cultive l'homme et lui fait faire des progrès.»

Je continuerai à me brûler les doigts lorsque le bien public l'exigera — et ne reculerai pas devant une impopularité momentanée, lorsque mon devoir me commandera d'agir dans un sens contraire à la voix de quelques-uns.»

Wir sehen, bei aller Liebenswürdigkeit, aller Freude an einem behaglichen Leben, an materiellen Genüssen bringt der waadtländische Boden Typen und Charaktere hervor, die dem ganzen Land in ihrer hohen ethischen Haltung zum Segen werden.

Auch wir Frauen und unsere Arbeit «dans le mouvement» haben je und je Führerinnen und Impulse aus dem pays de Vaud empfangen dürfen, und so vereinigen sich die Bundesfrauen mit ganz besonders dankbaren Gefühlen in der Kantonshauptstadt, um von hier aus wieder gemeinsam Erreichtes, Missratenes und neu zu Erstrebenes für das neue Arbeitsjahr zu beraten, über dem eine Zeile aus einem Gedicht von Henri Wernery stehen möge:

Mieux vaut être vaincu que n'avoir pas lutté!



Nachdruck verboten.

Die Mühle im Tal

Aus dem Leben einer Familie im Fricktal von Elmira Stöckli-Erny

10. Kapitel

Der kaiserliche Soldat

Von Vetter Friedl begleitet, begab sich Domini an dem Tags nach Rheinfelden zur Einteilung. Nach einem schmerzlichen Abschiede von diesem treuen Hüter seiner Jugend stellte er sich bei seiner Truppe ein und wurde nach den reglementarischen Formalitäten in den Verband der kaiserlichen Armee aufgenommen.

Es folgte ein beschwerlicher Rekrutendienst, endlos scheinende Märsche und alle die Strapazen des Soldatenlebens, wie es die aufgeregte, kriegerische Zeit an der Neige des achtzehnten Jahrhunderts mit sich brachte. Dank seiner kräftigen Gesundheit, seiner unverwundlichen heiteren Laune und einer merkwürdigen Auffassungsgabe für die Theorie und Praxis des Dienstes, vermöge welcher er zum Soldaten geradezu prädestiniert schien, gelang es Domini in ganz kurzer Zeit, sich vollständig in seine Stellung einzuleben. Wie es zu Hause gewesen, wurde er bald der Liebling seiner Kameraden und stand in grosser Gunst bei den Vorgesetzten. Da er Letztere nie misbrauchte, sich stets in den, den Verhältnissen entsprechenden Schranken hielt und sich freundlich und zuvorkommend gegen seine Gleichgenossen zeigte, so entwarferte er vor voraus den Neid und hatte weder Missgönnen noch Feinde.

So viel Unglück die Oesterreicher in Italien gehabt, so war ihnen in Deutschland die Kriegsglück um so holder. In der Person des Erzherzogs Karl besass das Kaiserhaus ein Feldherrngenie ersten Ranges. Obschon noch in der Blüte der Jugend stehend, hatte sich dieser schon in den Niederlanden gegen die Franzosen ausgezeichnet und nachdem er zum Reichsfeldmarschall und Oberbefehlshaber der österreichischen Rheinarmee ernannt worden, schliessen die Scharen, welche der österreichische Kriegsrath in Italien erlitten, mit seinem siegreichen Degen wieder auszuwetzen zu wollen.

Leider lähmten die Spekulationen der Diplomatie und die superklugen Verfügungen des Hofkriegsrates zu Wien, der den Krieg von den Lehntühlen, sich aus dirigenieren wollte, die genialsten Intentionen des Feldherrn. Wäre es diesem vergönnt gewesen, seine Laufbahn nach seinen eigenen Ideen zu verfolgen, die Dinge würden damals eine ganz andere Wendung genommen haben.

Wie jubelte Domini, als er mit seiner Truppe sich dem Gros der Reichsarmee anschliessen durfte und betrachtete es als ein besonders günstige Laune des Schicksals, dass er in die Nähe des hochverehrten Feldherrn kam, auf den er alle die schwärmerische Liebe übertrug, die, als ein Erbteil seines Geschlechts, ihm schon in den Kinderjahren für den Kaiser begeistert hatte. Eine grosse Freude wurde ihm noch dadurch zuteil, dass er, nachdem er mit seinem Truppteil in Konstanz Quartier bezogen, plötzlich seinen Bruder Benedikt traf, der, als unzertrennlicher Begleiter seines inzwischen zum Hauptmann avancierten Herrn, ebenfalls bei der Armee eingetroffen war. Welch schönes Wiedersehen zwischen den Brüdern, wie würde das gefragt und erzählt und wie freute sich einer am andern!

Welche Seligkeit hätte die Mutter empfunden,

wenn sie ihre beiden stattlichen Söhne so beisammen gesehen, die sich in den reinsten und edelsten Gefühlen ihrer Herzen begegneten, mitten im Kriegesfeldmüdel das Andenken der Mutter hoch und heilig hielten und einander mit festem Handschlag versprachen, zu allen Zeiten und unter allen Umständen des Vaters Namen in Ehren zu halten und ihm Ehre zu machen. Auch Benedikts Herr, Hauptmann Waldmeyer, freute sich, den jungen Bruder seines wackeren Burschen kennen zu lernen und es tat den beiden Jünglingen innig wohl, trotz seiner höheren Stellung vom Hauptmann mit unverkennbarer Achtung behandelt und die Landsmannschaft und Waffenbrüderschaft nicht verleugnet zu sehen. Nicht lange war es ihnen vergönnt, sich des Wiedersehens zu erfreuen. In kürzester Zeit kam Marschbefehl und fort ging es, dem Feinde entgegen. Bald standen die Oesterreicher unter dem Erzherzog Karl, die Franzosen unter dem General Moreau einander gegenüber und es kam zu dem für die Oesterreicher unglücklichen Gefecht bei Ettlingen. Schon wähten die Franzosen ihren Siegeslauf nun auch in Deutschland fortsetzen zu können, allein rasch sammelte der Erzherzog seine Scharen und trieb unaufhaltsam die Franzosen vor sich her. In dezimierten Zustände führte der General Moreau sein Heer über den Schwarzwald und die Hochflächen und Abhänge der Saar durch die engen Klüfte des Hohenlohes hinunter ins Breisgau. Der kaiserliche Feldherr bedeckte sich mit Ruhm durch sein Vordringen, der französische durch seinen Rückzug.

Einzelne, versprengte Scharen hatten den Rhein zu gewinnen gesucht und auch das Fricktal wurde durch die grosse Retirade in Mitleidenschaft gezogen. Allein österreichische Streikräfte verfolgten die Franzosen auch auf der linken Rheinseite.

11. Kapitel

Auf der grossen Retirade

Domini, der sich durch seine bei verschiedenen Anlässen bewiesene Tapferkeit und Umsicht bereits Unteroffiziersrang erworben, war der Führer einer kleinen Truppe, die in Verfolgung einer französischen Schar den Rhein überschritten. Eben rückte er mit seinen Leuten in die grosse Ortschaft Möhl ein, als die heutigetägigen Franzosen in die Wirtschaftshäuser und Privatwohnungen des Dorfes eindrangen, um unter Fliichen und Misshandlungen die Bewohner zur Herausgabe ihrer Barchaft und besten beweglichen Habe zu zwingen. Von der Strasse durch einen ziemlich grossen Platz getrennt, stand das Adlerwirtschhaus, dessen spitz zulaufender Giebel ein Bild «Maria zum guten Rat» schmückte und als Domini eben seiner kleinen Schar auf dem Platz «Halt» kommandierte, erscholl aus dem Hausflur lauter Hilferuf einer weiblichen Stimme und dazwischen fliichen in französischer Sprache.

Mit einem Sprunge war Domini im Hause und sah eine hochgewachsene weibliche Gestalt zur hinteren Türe hinausstritzen. Gefolgt von einigen seiner Kameraden kam er gerade recht, als zwei Marodeure das sich tapfer wehrende Mädchen umschlingten und zu Boden reissen wollten. Domini hochgeschwungener Säbel fuhr den Franzosen auf die Köpfe und als diese, ergrimmt sich unwendend die österreichischen Uniformen gewahrten, liessen sie ihre Beute im Stich und nahmen Reissaus, so schnell als sie ihre Beine trugen. Die übrigen im Dorf gestreuten Franzosen merkten bald, dass die Luft nicht mehr rein war und machten sich davon, von den Oesterreichern bis über die Marken des Dorfes hinaus verfolgt; in kürzester Zeit war die Bande

Die Consulta in Paris

Gedenken an die Mediationszeit vor 150 Jahren

Als Auftakt zu dem Fest-Sommer der Eintritte verschiedener Kantone in den Bund bringen wir gerne diese Ausführungen, welche von der Unruhe und Zerrissenheit unseres Landes nach der Französischen Revolution ein gutes Bild geben.

Man schrieb zu Paris «le 30 Pluiose de l'an XI de la République», was dem 19. Februar 1803 im Gregorianischen Kalender gleichkam. Nach einem zehnwöchigen Aufenthalt in der französischen Kapitale entliess an jenem Tag der sich selbst zum 1. Konsul Frankreichs erhobene Napoleon Bonaparte die rund 70 schweizerischen Delegationen, welchen er die in der Geschichte als Mediationsakte eingegangene Verfassung aufoktroyierte.

Der Raubzug der Franken in unser Land im Februar 1798 und die Austragung des zweiten Koalitionskrieges auf Schweizer Boden im darauffolgenden Jahre versetzte die ganze Gegend in unsägliches Leid. Die Jahrhundertlange Stagnation der 136tägigen Eidgenossenschaft hatte sich bitter gerächt. Durch Religionswirren in zwei Lager getrennt, gepaart mit der absoluten Selbstherrlichkeit der einzelnen Orte, bot die alte Eidgenossenschaft ein Bild der Zerrissenheit, wie es höchstens vom ehemaligen Königreich Polen überboten worden war. In vollem Siegesbewusstsein aufzulegen uns Frankreich die helvetische Verfassung, jenes Dokument, das die eine, unteilbare Republik Helvetien proklamierte. Nach französischem Muster wurde die Schweiz in Kantone eingeteilt, deren Namen teilweise nach Landesgegenen und geographischen Begriffen gewählt wurden, wie Léman, Oberland, Waldstätten, Linth, Säntis und Rhätien. In Tat und Wahrheit waren es bloss Verwaltungsbereiche mit einem Präfixen an der Spitze. Wehe dem, der dieses, unsern geschichtlichen Aufbau so wesensfremde Gebilde nicht anerkennen wollte. Schwyz und namentlich Nidwalden mussten ihre Renitenz bitter büssen. Die helvetische Verfassung missfiel selbst in früheren Untertanländern. Ausserlich trug sie den Namen Peter Och's aus Basel, neben César Laharpe einer der «Quislinge» der damaligen Schweiz.

General Bonaparte reiste im November 1797 von Campo Formio in Italien durch die Schweiz zum Fürstentumgenossenschaft nach Rastatt. Der frenetische Empfang, der ihm überall zuteil wurde, verriet dem scharfen Beobachter unsere politische und militärische Ohnmacht. Und wenn Napoleon an der Eroberung unseres Landes im Jahre nachher auch nicht direkt beteiligt war, dürfte er doch deren geistiger Urheber gewesen sein. Auf alle Fälle finanzierte der gestohlene, reich bespickte Berner Staatschatz seinen Feldzug nach Ägypten.

Die verschiedenen Aufstände gegen die helvetische Konstitution und ihre Organe (Grosser Rat, Senat und Direktorium) sowie Geldnot erschweren jedes erspriessliche Regieren. Die in jene Tage fallenden Insurrektionen wie der «Stecklikrieg» und der «Hirtenhemdenkrieg» waren nichts anderes als Revolten gegen die verhasste Verfassung. Nach und nach wurde der Ruf nach einer Intervention des inzwischen zur Macht gelangten Usurpators der herrenlosen Krone Frankreichs laut, nicht ohne dass Napoleon vorher seine Proklamation von Saint Cloud öffentlich hätte, worin er Stellung zu den momentanen Zuständen in der Schweiz genommen hatte. Am 10. Dezember 1802 waren die helvetischen Vertreter nach Paris geladen, um in gegenseitigen Verhandlungen mitzuhelfen, das Los ihres Landes für die nächste Zukunft zu bestimmen. Während ihres Aufenthaltes in der Seine-stadt sind die Schweizer teils von Napoleon persönlich, teils von seinen Ministern empfangen worden. Freitag, den 19. Februar 1803, wurde den eidgenössischen Delegierten die Mediationsverfassung aus der Hand des Korsen überreicht.

Wenn dieses Werk im Prinzip auch ein Diktat gewesen ist, so hat es für uns doch bleibende Vorteile geschaffen. Sechs neue, selbständige Kantone wurden uns geschenkt, nämlich St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. Aus strategischen Gründen schlug Napoleon das Wallis kurzerhand zu Frankreich, ferner musste Genf mit dem Beitritt zur Eidgenossenschaft bis zum Sturz des Kaisers warten und Neuchamp wurde bekanntlich preussisches Fürstentum. Ebenso kennen wir seither die Einteilung der meisten Kantone in Bezirke, wenn auch die Restaurationszeit später mit Oberämtern aufwartete. Dem Kanton Zürich brachte die Mediationsverfassung eine Gebietsvergrößerung durch Einverleibung der vier Gemeinden Dietikon, Schlieren, Otwil an der Limmat und Hüttikon, welche Ortschaften von der ehemaligen Graf-

schaft Baden losgelöst wurden. (Die Bezeichnung «Kanton» kennt man im französischen Sprachgebiet der Schweiz schon seit den Burgunderkriegen, wie dieses Wort dem Ausdruck «Orts gleichkommt»). Die alte Tagsatzung entstand wiederum, ein Landammann der Schweiz war der oberste Magistrat, die Geschäfte leitete einer der jährlich wechselnden Vororte: Zürich, Bern, Luzern, Basel, Freiburg und Solothurn. Durchwegs vermochten auch die Mediationsakte nicht zu befriedigen. Für die Neuerer waren sie zu reaktionär, für die Patrizier stellten sie die Verhältnisse vor 1798 zu wenig wieder her. So konnten namentlich die Berner den Verlust der Waadt und des Aargaus nicht verschmerzen. Aber wie wollte sich unser Land dagegen aufheben? Politisch innerlich zerrissen, militärisch wehrlos, tat es wohl am besten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. In der Zürcher Landschaft kam es 1804 wegen des Loskaufpreises der Zehnten zum Aufruhr. Im sogenannten «Bockenkrieg» wurde das insurgierende Volk von den stadtzürcherischen Truppen besiegt, die vier Rädelsführer Willi, Schneebeli, Kleinert und Häberling gefangen genommen und hingerichtet. Die Nachwelt hat ihnen in Affoltern am Albis ein Denkmal gesetzt.

Wie sehr der Druck Napoleons auf unsere Verhältnisse lastete, erhellt aus den wirtschaftlichen Folgen der Kontinentalsperre und aus der Militärkapitulation, die uns aufzuzwingen worden war. Hatte die Schweiz schon mit der Defensivale von Zeit der Bourbonenkönige ihren Blutzoll an Frankreich ungezügelt hoch bezahlt, forderte der nunmehrige Kaiser ständige 18 000 Schweizer Soldaten unter seine Fahnen, ja, als ihn nach dem missglückten russischen Feldzug die verbündeten Oesterreicher, Preussen und Russen bedrängten, gar deren 20 000. Trotz Zwangsrekrutierung ist die Ziffer nie erreicht worden, dafür war die Beresina Zeuge der Tapferkeit unserer Leute.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig schickten sich die Alliierten an, die Reste der napoleonischen

Heere bis nach Frankreich hinein zu verfolgen, und so geriet die Schweiz neuerdings in eine Zwischmühle. Für die Generäle der genannten Mächte war es eine abgemachte Sache, den Weg nach Gallien durch die schweizerische Hochebene zu nehmen. Die Erklärung strikter Neutralität der Tagsatzung und eine immerhin verwirklichte, wenn auch ungenügende militärische Besetzung der Rheingrenze von Basel bis Konstanz verzögerten nur den Durchmarsch, dies dank auch der Gewogenheit Zar Alexanders unserem Lande gegenüber. Die Kapitulation von Lörrach, unterzeichnet vom schweizerischen Obersten Herrenschanz einerseits und dem österreichischen General Bubna andererseits erlaubte 130 000 Mann alliierter Truppen den ungehinderten Durchmarsch durch unser Gebiet. Gegen Ende Dezember 1813 wälzten sich die buntscheckigen Heere über Basel, Rheinfelden, Laufenburg und Eglisau ins Innere der Schweiz. Es müssen traurige Weihnachts- und Neujahrstage für unsere Bevölkerung gewesen sein, als eine fremde Soldateska das 15 Jahre vorher ausgeplünderte Land neuerdings mit Einquartierungen und Requisitionen belästigte. Nach der Abdankung Napoleons im April 1814 zu Fontainebleau traten die alliierten Heere den Rückmarsch aus Frankreich an, wobei sie mit wenig Ausnahmen den Weg via Italien und via Deutschland genommen hatten, ohne die Schweiz weiter zu stören.

Die Mediationsverfassung konnte sich nicht länger halten, war sie doch ein ausgesprochenes Werk des nun entthronten Kaisers Napoleon. Sie ist ein Jahr später nicht ohne Geburtswehen durch den von der Heiligen Allianz beeinflussten Fünfzehnerbund ersetzt worden. Das Wiener Kabinet verfolgte mit scheelen Augen die politischen Vorgänge in der Schweiz und noch 1848 meckerte der greise Metternich, wir hätten kein Recht, uns die bundesstaatliche Verfassung selbst zu geben, seien wir doch durch die Kapitulation von Lörrach in ein Abhängigkeitsverhältnis den Alliierten gegenüber gekommen.

Fünfzig Jahre herben Leidens und harter Kämpfe hatte es bedurft, bis die Schweiz vom Staatenbund zum Bundesstaat herangereift war. Die Geschichte, diese Lehrmeisterin der Völker, hat uns eine tüchtige Lektion erteilt. Heute stehen wir gefestigt da. Mit einer schlagfertigen Milizarmee hoffen wir die selbstgewählte Neutralität zu verteidigen, auf dass unsere schöne Heimat uns je und je erhalten bleibe.

A. Brunner

Von viel und wichtiger Arbeit

I.

Die Aargauische Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose kann von viel segensreicher Arbeit berichten. Getragen wird die Arbeit von etwa 30 000 bis 32 000 Mitgliedern und Spenderinnen sowie von fast allen grosseren Firmen des Aargaus. Die von diesen allen herkommenden regelmässigen Beiträge bewegen sich zwischen 50 Rappen bis 1000 Franken.

Das aargauische Tuberkulosegesetz enthält eine auf zehn Jahre festgesetzte Tbc-Steuer, wobei zu hoffen ist, dass diese die freiwillige Hilfsbereitschaft nicht lähme. Das Reglement für die Anstellungsbedingungen der Fürsorgerinnen hat in einigen rückständigen Kantonen für deren Stellung gute Auswirkungen gehabt.

Der Hausfrauenverein Basel entfaltete in 14 Sitzungen und einigen ausserordentlichen Besprechungen eine rege Tätigkeit. Neben speziell ins Hausfrauenliche einschlagenden Themen kam Literatur, Telefon, Elektrizität zur Sprache nebst einigen gelungenen Ausflügen wie zum Beispiel nach Kempthal (Maggi) und die Schokoladenfabrik Broc. — Daneben kam in einer schönen Adventsfeier auch das Gemüt auf seine Rechnung wie auch die Mitarbeit an sozialen Werken und bei der Frauenzentrale gepflegt wurde. Die Sektion zählte am 31. Dezember 1952 601 Mitglieder.

Die Frauenzentrale Schaffhausen bewältigte wieder ein sehr grosses Arbeitspensum: Kinderhort, Säuglingsfürsorge, die kantonale Mütterhilfskommission brachten viel soziale Arbeit. Auch die Fragen des «hauswirtschaftlichen Bildungswesens», der «Kantonalen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst» verlangten viel Studium und waches Beobachten der städtischen Verhältnisse. Auch für die «Winterhilfe» gab es Arbeit speziell mit dem Ausbau der Hauspflege in den Landgemeinden; und die Flüchtlinge in Saanen wurden zum 1. August und zum Klostertag mit einer kleinen Freude bedacht. — Dass auch die Fragen des öffentlichen Lebens zu ihrem Recht

kamen, versteht sich bei den lebhaften Schaffhauserinnen von selbst, zum Beispiel: das Bürgerrechtsgesetz, die neue Ordnung, dass die Regelung des kirchlichen Stimm- und Wahlrechts den kirchlichen Korporationen überlassen sein soll, die Rheinfall-Affäre usw. — Als Anerkennung für die Arbeit der Frauenzentrale Schaffhausen wurde die Präsidentin zum Mitglied des Vorstandes der Schaffhauser Hilfsgesellschaft gewählt wodurch sie nun in engeren Kontakt mit den sozial arbeitenden Männerkreisen kommt.

Berufsberatungsstelle, Säuglingsfürsorge haben ein volles Arbeitspensum zu erfüllen gehabt und es wird im Kanton Schaffhausen kaum jemand geben, der nicht dankbar der grossen und klugen Arbeitsleistungen der Frauenzentrale gedenkt.

Das Heimatwerk Thun setzt mutig seinen nicht leichten Existenzkampf fort, der dadurch erschwert wird, dass da und dort Weber und Weberinnen aufsuchen, die von sich aus und ohne Unkosten direkt an die Kunden gelangen. Die Heimatarbeit und der Verkauf durch das Heimatwerk bringt in manche arme Bergfamilie wieder Ordnung und sogar einen kleinen Wohlstand, und bedarf deshalb als nationales Hilfswerk der Unterstützung weitester Kreise. An Arbeitslöhnen konnten 20 600 Franken ausbezahlt werden, womit an manchen Haushalt eine wirksame Hilfe geleistet wurde. Das Lager an fertigen Waren beträgt 28 600 Franken, an Rohmaterial 13 100 Franken.

Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

den 19. Mai 1953, um 14.45 Uhr, im Bahnhofbuffet Aarau, I. Stock

Traktanden:

- 1. Protokoll
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Wahlen: a) Vorstand; b) Präsidentin
5. Verschiedenes.

Teepause

Anschliessend Vortrag von Frau Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Bern, über «Frau und Presse».

Ausser den Genossenschaftlerinnen sind auch Abonnentinnen und andere Gäste zur Generalversammlung herzlich willkommen.

Für den Vorstand der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt

Die Präsidentin: Dr. Elisabeth Nägeli

Zahlen, die Freunde des Heimatwerkes Thun zu kaufen der schönen Arbeiten anregen mögen!

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Sehr viel Gutes, Aufklärendes und Versöhnendes leistet diese Arbeitsgemeinschaft. Und eine wahre Freude ist die Lektüre der kleinen, hoffnungsvoll grünen Monatszeitschrift «Wir Hausangestellten», die so recht dazu ansetzt, das Verhältnis zwischen Arbeitgeberin und Arbeitnehmerin freundlich zu gestalten. Neben guten Ratschlägen aus dem «technischen», das heisst Arbeitsgebiet des Haushalts wird immer wieder das Hauptgewicht auf den «guten Geist», der in einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Hausfrau und Angestellten herrschen sollte, gelegt.

Die Aargauische Frauenzentrale meldet einen Mitgliederbestand von 34 aargauischen Frauenvereinen und -verbänden, 5 Ehren-, 51 Einzel- und 2 Freimitglieder; Stellungnahme zum Lehrplan der Fortbildungsschule für Mädchen, zum revidierten Einführungsgesetz zum Beispiel über die berufliche Ausbildung, zum passiven fakultativen Wahlrecht der Frauen in der evangelisch-reformierten Landeskirche, wodurch nun Ende 1953 Frauen in die reformierten Kirchenpflegen wie in die Schulpflegen wählbar sein werden. Dann vor allem: Bau und Errichtung kantonaler Berufsschulen.

Die kulturellen und sozialen Aufgaben in Bund und Kanton sind vielfältig: Kantonale Mütterhilfe, Schweizerischer Aufklärungsdienst, Flüchtlingshilfe, Winterhilfe, Pro Infirmitis, Vorbereitung der 150-Jahr-Feier im Aargau durch vier Frauenbiographien sowie die rege Teilnahme an aller Arbeit auf eidgenössischem Boden durch den BSF und die grossen schweizerischen Verbände.

In 11 Arbeitsgerichten sitzen 48 Richterinnen und leisten für die Frauen wertvolle Arbeit, ebenso wie die in kantonalen und schweizerischen Aufsichtskommissionen mitarbeitenden Frauen. Die Rechnung zeigt, wie bei den meisten Frauenorganisationen, eine Ausgeglichenheit, um die der Bund sie beneiden muss.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Label-Organisation

Wie üblich, hielt die Schweiz. Label-Organisation (SLO) ihre Mitglieder-Versammlung während der Mustermesse in Basel ab. In seiner Begrüssungssprache wies der Präsident, Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn, auf die erfreuliche Entwicklung der SLO auch im vergangenen Jahre hin, die u. a. in einem weitem Mitgliederzuwachs zum Ausdruck kommt. Er betonte die vom allseitigen redlichen Willen getragene gute Zusammenarbeit im Vorstand und in den verschiedenen Ausschüssen.

Advertisement for Hans Kaspar A. G. featuring a large image of a hand holding a wooden spoon over a pot of 'Schweizer Perle' margarine. Text includes: 'Der empfindliche Magen braucht reines Pflanzenfett »Schweizer Perle« Ein Kochfett la das nicht enttäuscht SPEISEFETTWERK SCHWEIZER-PERLE AG. ZÜRICH'. Contact information: HANS KASPAR A. G., Zürich 3/45, Telephone (051) 38 11 22.

Advertisement for 'Schweizer Perle' margarine with a stylized sunburst logo. Text: 'Der empfindliche Magen braucht reines Pflanzenfett »Schweizer Perle« Ein Kochfett la das nicht enttäuscht SPEISEFETTWERK SCHWEIZER-PERLE AG. ZÜRICH'.

Advertisement for Maruba de Luxe soap by Schaumbader. Features an illustration of a woman washing her face. Text: 'Maruba SCHAUMBADER im Dienste Ihrer Schönheit. Benützen Sie den wirksamen Maruba-Schönheitsschaum regelmässig für Ihre Körper- und Gesichtspflege. Er ist ein wahrer Jungbrunnen für die Haut. Zarte Parfüms (Lavande, Rose, Eau de Cologne, Fichten) geben das Gefühl wohltuender Frische (kein unangenehmer Selbstgeruch). Da garantiert frei von Petrolderivaten, entkalkt Maruba das Badewasser in wirksamer Weise und ist deshalb bei Kinder und Personen mit empfindlicher Haut sehr zu empfehlen. MARUBA ist besser, weil hergestellt auf Basis edler pflanzlicher Öle und Fette, mit Zusatz naturreiner ätherischer Öle. MARUBA hat sich seit Jahren im in- und ausland millionenfaches Vertrauen erworben, weil Schweizer Qualitätsprodukt. MARUBA ist vorteilhafter: 30-40 Rp. für ein Vollbad beim Kauf einer Vorratsflasche. Flacons zu Fr. — 70, 3.45, 6.30, 14.40, 24.75. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur. Neu: Bain de Mousse MARUBA DE LUXE Produits Maruba SA., Zürich'.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

52. Delegiertenversammlung in der Aula der Universität Lausanne

Samstag, den 25. April 1953, 14 Uhr

Traktanden:

1. Protokoll der 51. Delegiertenversammlung vom 4. Mai 1952
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Jahresbericht 1952
4. Jahresrechnung 1952
5. Budget 1953
6. Wahlen
 - a) Vorstand
 - b) Präsidentin
 - c) Rechnungsrevisorinnen
7. Beteiligungen des BSF an eidgenössischen Aktionskomitees
8. Fragestunde
9. Diverses

Unterhaltungsabend mit kleinem Imbiss

Einladung des Cartel vaudois des associations féminines, Musée cantonal des Beaux-Arts

Sonntag, 26. April 10.00 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

Aula der Universität Place Riponne

Begrüssung Frau G. Haemmerli-Schindler, Präsidentin

«Das Radio, die Welt der unsichtbaren Welten»
Le Public et la Radiodiffusion

M. Ch. Gillieron, président de la Société romande de Radiodiffusion, Privat-Dozent à l'Université de Lausanne

Der schweiz. Kurzwellendienst, seine Aufgabe und sein Echo

Herr P. Borsinger, Direktor des schweiz. Kurzwellendienstes

Aus der Tätigkeit unserer Radio-Mitarbeiterinnen

Frau E. Thommen, Radio Zürich
Frl. Dr. Trudi Greiner, Radio Bern
Sig. Iva Cantoreggi, Radio Lugano
Mlle Denise Kreis, Radio Genève
Anschließend Diskussion

13.15 Uhr:

Gemeinsames Mittagessen
Casino Montbenon

16.30 Uhr:

Empfang durch die Municipalité de Lausanne
Campagne Mon-Repos

Der Vorsitzende erinnerte sodann daran, dass die Tätigkeit der keinerlei Subventionen beziehenden SLO behördlicherseits als dem Allgemeinwohl dienend anerkannt und begrüßt wird.

Die andauernd gute Konjunktur soll nicht nur der Aneufung von Kapitalreserven dienen, sondern sie soll gleichermassen dazu benützt werden, moralische Reserven zu schaffen. In dieser Hinsicht gibt es vor allem, die menschlichen Beziehungen in den Betrieben zu verbessern und zu vertiefen und das gegenseitige Verständnis und Vertrauen der verschiedenen Wirtschaftskreise zu fördern. Die SLO ist ihrer Zusammensetzung und Zweckbestimmung nach dazu berufen, das Ihre zur Erreichung dieser Ziele beizutragen. Die Mitarbeit der bedeutendsten Frauenorganisationen der Schweiz, die alle der Konsumenten-Sektion der SLO angeschlossen sind, ist auch hier von grosser Wichtigkeit.

verhältnisse sollen wenigstens im Sommer zwischen Juni und September so günstig sein, dass Transportflüge in genügendem Ausmass möglich erscheinen.

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 27. April, 17 Uhr: Konzert. Une heure de musique française ancienne et moderne. Simone Gerber, Sopran, Renée Lasserre, Pianistin. Solistinnen des Radio-Lausanne. Klavier und Arlenkompositionen von Rameau, Honegger, Gretry, Poulens, Chabrier, Aurit, Milhaud. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

Zürich: Frauenstimmrechtsverein. Mitgliederversammlung Donnerstag, 30. April 1953, 20 Uhr, im Clubzimmer des Kongresshauses Zürich, Eingang Alpenquai. Geschäfte: 1. Wahl einer Delegierten aus dem Mitgliederkreise für die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für FSR vom 9./10. Mai 1953 in La Chaux-de-Fonds. 2. Vortrag von Frl. Dr. phil. Helene Gmür, Sekretärin des Conseil International des Femmes, über: Persönliche Erlebnisse aus der Arbeit der Vereinten Nationen. Frl. Dr. Gmür hatte die Ehre, in den Monaten November/Dezember 1952 als Ständehalterin im UNO-Sekretariat in New York zu arbeiten. 3. Diskussion. 4. Allfälliges.

Bern: Schweizerischer Lyceumclub, Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 1. Mai, 16.30 Uhr: Vortrag von Frau Dora Hemmann-Krebs: Aus dem Apotheker-Mörser. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Kreuzlingen: Freisinnige Frauengruppe. Auf den 2. Mai 1953, nachmittags, ist die geplante Kunstfahrt, unter Führung von Herrn Albert Knöpfli, Frauenfeld, vorgesehen: Besuch der Barockkirchen von Niederhelfenschwil und Bernhardzell, der Romanischen Kapelle Dejenau, Besichtigung einzelner Objekte in Bischofszell. Abfahrt in Kreuzlingen ca. 13.15 Uhr. Interessentinnen zur Teilnahme an dieser Fahrt wollen sich bitte sofort bei Frau Dr. C. I. Schibler-Kaegi, Anderwertstrasse, 7, Kreuzlingen, anmelden.

Deutschschweiz. Ortsgruppenvereinigung des Schweiz. Bundes abstinenten Frauen

Generalversammlung

am 2. und 3. Mai 1953 im «Rigiblick» in Zürich

Samstag, 2. Mai:

ab 13 Uhr: Eintreffen der Teilnehmerinnen, Quartierzuteilung; Gelegenheit, etwas zu konsumieren.

14.30 Uhr: Beginn der Jahresversammlung.

18.30 Uhr: Nachtessen zu Fr. 3.30.

20.00 Uhr: Zürcherabend.

Sonntag, 3. Mai:

11.00 Uhr: «Die Jugend — unser Arbeitsfeld», Vortrag von Herrn Dr. med. Walter Keller.

12.45 Uhr: Mittagessen zu Fr. 3.50.

14.30 Uhr: «Reichtum der Scholle», farbiger Tonfilm über den Anbau und die Verwertung der Kartoffeln, vorgeführt durch die eidgenössische Alkoholverwaltung.

16.00 Uhr: Schluss der Tagung. (Gemütliches Beisammensein, Spaziergang, Stadtbesichtigung.)

Alle Veranstaltungen sind öffentlich.

Die ganze Tagung findet im grossen Saal des alkoholischen Kurhauses Rigiblick, Krattenurmstrasse 59, statt. Tram Nr. 9 und 10 bis Sellbahn Rigiblick, dann mit der Sellbahn in die Höhe.

Radiosendungen

26. April bis 2. Mai 1953

sr. Sonntag, 26. April, 16 Uhr: Rathausen. Ein Erziehungsheim wird zum Kinderdorf. — Montag, 27. April, 14 Uhr: «Notiers und probiers». — Mittwoch, 29. April, 14 Uhr: «Frauen, die ein Land regieren»: Königin Christine von Schweden. — Freitag, 1. Mai, 14 Uhr: «Die halbe Stunde der Frau»: 1. «Demokratie ist die Staatsform der Geduld». 2. «Das Gedicht». 3. «Plauderei mit den Hörerinnen».

Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur. Tel. (052) 2 68 69

Verlag:

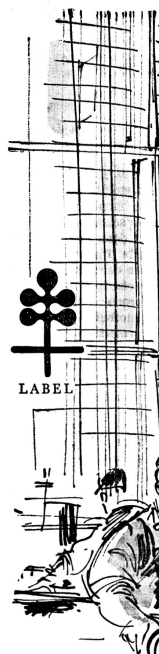
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt» Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

Der Mensch lebt nicht

vom Brot allein...

Ein rechter Lohn genügt nicht, um zufriedene Arbeiter und Angestellte zu schaffen. Es braucht dazu noch anderes, nämlich eine Arbeitsstätte, an der eine harmonische Atmosphäre herrscht, wo jeder Einzelne als Mitarbeiter geachtet und entsprechend behandelt wird. Die Verbesserung auch der menschlichen Beziehungen in den Betrieben ist eines der wesentlichen Ziele der Label-Bewegung.

Sozial aufgeschlossene Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten sind in der Schweiz. Label-Organisation vereinigt. Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Arbeitsverhältnissen hergestellt werden. Helfen Sie mit, die schöne und große Idee des Labels immer mehr zu verbreiten, indem Sie konsequent Label-Waren — sie kosten nicht mehr als andere — bevorzugen. So dienen Sie gleichzeitig Ihrem eigenen Interesse wie dem der Allgemeinheit.



LABEL

LABEL

Das Zeichen
recht entlohnt
Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürcher 1
Schutzengasse 7
Telephon 23 47 70
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7



Sie strahlt, denn...

die feinen
VERON
Confituren
im Glas mit dem neuen
VACUUM-VERSCHLUSS
Lieben stets frisch und aromatisch! Bequemes Öffnen und Verschliessen des Glases. Lüftliche Packung auch nach Gebrauch.
VERON & CIE. A.G. CONSERVENFABRIK, BERN



Kleine Rundschau

Aufwand für alkoholfreie Getränke

Während das Statistische Jahrbuch 1951 den Geldaufwand des Schweizer Volkes für alkoholische Getränke für die Periode 1947/48 mit 860 Millionen Franken angibt, fehlt eine solche Angabe in bezug auf die alkoholfreien Getränke. Nach dem offiziellen Organ des Schweizerischen Verbandes der Mineralwasser- und Tafelgetränke-Industrie (Februar 1953) dürfen jedoch die Ausgaben des Schweizer Volkes für sämtliche alkoholfreien Getränke, unter Einschluss von Kaffee und Tee, auf 140 Millionen Franken veranschlagt werden; sie sind ungefähr sechsmal kleiner als diejenigen für die alkoholhaltigen. SAS.

Grosse Bleivorkommen in Grönland

Schon seit einiger Zeit sind in Ostgrönland grosse Bleivorkommen entdeckt worden. Gegenwärtig geht der dänische Staat in Verbindung mit einem internationalen Konsortium daran, die Voraussetzungen für den Abbau der reichen Bleivorkommen zu schaffen. Es handelt sich um mindestens 400 000 Tonnen Bleierz mit rund 15 Prozent Blei und 8 Prozent Zink, die sich in einem Erzberg befinden, der durch eine 13 Kilometer lange Landstrasse mit dem Hafen verbunden werden soll. Das Bleierz soll durch Flugzeuge nach Island abtransportiert werden. Eine Transportmaschine dürfte drei Stunden für den Flug benötigen. Die Wetter-

Waschmaschinen,
von denen
man spricht...

Für den Kenner
eine Augenweide,
für die Hausfrau
eine Freude!

ADORA

die Klein-Waschmaschine
ohne Heizung zum niedrigsten
Preis.
Für alle erschwinglich!
Gründliches schonendes
Waschen.
Preis ab Fr. 493.—



TEMPO



TEMPO das Bijou für
Küche oder Badezimmer.
Eine oder mit Heizung bis 3 kW.
Mit Langenormer Ausgäbe.
Formschön u. praktisch.
Beste Waschresultate.
Tausendfach bewährt.
Preis ab Fr. 615.—

Ist Tempo I zu klein,
dann **TEMPO II**
wählen. Eine oder mit Heizung
bis 7 kW. Elektrische Heizung
und Luftpumpe.
Preis ab Fr. 1160.—
Alle nähere Angaben durch
das Fachgeschäft oder
durch den Fabrikanten

VERZINKEREI ZUG A.G.
ZUG TEL. (042) 4 03 41

Aparte Damentaschen
Portemonnaies
Etuis aller Art



Handwebtenpiche
Tisch- u. Duvandecken

Wir beschäftigen über 600 Patienten und Rekonvaleszenten mit der Herstellung von feinen Lederwaren und Handgeweben. Fachmännische Leitung und die Verwendung von ausschliesslich erstklassigem Material bürgen für vorzügliche Qualität. Die Desinfektion erfolgt unter der ständigen Kontrolle der medizinischen Abteilung des schweizerischen Forschungs-Institutes in Davos.

Band-
Genossenschaft

Helvetiastrasse 14 BERN



Von den eidg. Behörden
anerkanntes Selbsthilfswerk
der Kranken

Hansli ist Fachmann

im Schuheputzen. Und wenn die Schuhe strahlen, dann strahlt auch er. Sein Trick ist einfach: nur **MARGA-Juchteglanz** sparsam verwenden. Das gibt einen prima Hochglanz und macht den Schuh erst noch wasserdicht.



A. SUTTER, MÜNCHWILEN (THURGAU)

Zur Versammlung in Lausanne entbieten wir den schweizerischen Frauenvereinen und ihren Delegierten die besten Wünsche für eine erfolgreiche und angenehme Tagung

Die Mitglieder des Zentralverbandes der schweizerischen Fettindustrie:

- „Astra“ Fett- und Ölwerke A.G., Steffisburg
- Betriebsgesellschaft Basfa A.G., Genf
- Bell A.G., Basel
- S.A. Bordon (SABO), Lugano
- Adolf Eitel, Gossau (SG)
- Flad & Burkhardt A.G., Zürich-Oerlikon
- Florin A.G., Muttenz
- Gattiker & Cie. A.G., Rapperswil (SG)
- Genossenschaft zentralschweizerischer Metzgermeister, Bern-Liebefeld
- G. Graber & Cie., Bern-Liebefeld
- Hautzentrale & Fettschmelze A.G., Zürich
- Häute- und Fettverwertung Basel, Basel
- Hullerles de Morges S.A., Morges
- Kappeler & Cie. A.G., Zürich-Oerlikon
- Hans Kaspar A.G., Zürich
- J. Kläsi, Nuxowerk A.G., Rapperswil (SG)
- S.A. Molino di Mendrisio, Mendrisio
- Öl- und Fettwerke Sals, Zürich
- Plües-Staufier A.G., Oftringen
- Produits Morgia S.A., Morges
- Ramina, Genossenschaft zur Verarbeitung und Verwertung einheimischer Fette, Zäziwil
- Randon-Werke A.G., Chêne-Bourg (GE)
- Rusterholz, fabrique de graisses alimentaires, Vevey
- Schweizerische Milchgesellschaft A.G., Hochdorf (LU)
- „Schweizer Perle“ A.G., Zürich
- Société des Maitres Bouchers de Lausanne et Environs, Lausanne
- Stucker & Zesiger, Bern
- Syndicat de la Boucherie de Genève et Environs, Genève
- Vitafett A.G., Zürich
- M. Vogel & Co. A.G., Zürich-Oerlikon
- Walz & Eschle A.G., Basel
- C. Weber-Sagers Erben, Rorschach

Esge STRÜMPFE

führend in Qualität & Eleganz

Saupe & Gretler, St. Gallen



Täglich Amanfin verwenden, heisst wahrhaftig nicht verschwendend; denn vor allem bei den Kindern kann man Karies nur verhindern, wenn wir schon in frühen Jahren nicht am falschen Orte sparen!

Die grüne Zahnpaste mit der dreifachen Wirkung

HAMEL A.G. ZÜRICH

Unsere Frauen



trinken ihren Kaffee bei Hilli im Vegetarischen Restaurant Zürich 1 Sihlstrasse 26/28

Ausgesuchte Menus nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostpensen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei. Bezahl. Räume im Parterre und 1. Stock.

Obi-Qualität für höchste Ansprüche

obi Naturreiner, köstlicher Sühmilch, kaltsteril abgefüllt! Das herrliche Aroma und der wertvolle Fruchtzucker des frischen Obstes sind darin voll enthalten. Obi und Schlor heisst Qualität!

Schlor

Perl Fruchtsaftgetränk, kaltsteril, prickelnder Durststiller mit Ingwert. Kälte nicht.

obi Rubin Traubensaft rot und weiss, aus besten Schweizertrauben und kaltsteril abgefüllt — daher so wohlschmeckend und bekömmlich!

Thurgauer Weinapfel Die große Gärself-Spezialität «Moslindians», ein Spitzenprodukt — vom Kenner bevorzugt!

obess Für die gesunde Küche eignet sich dieser naturreine, spritzig hergestellte Obessig besonders gut.

OBSTVERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT BISCHOFZELL

Auch ein kleines Inserat findet Beachtung im Schweizer Frauenblatt

KOMPLETTE HYDROTHERAPIE EINRICHTUNGEN

UNTERWASSER-STRAL-MASSAGE

KOHLensäURE-BÄDER

DARMBÄDER SUBAQUAL

DAUERBÄDER
DAMPF- UND HEISLUFTBÄDER
SANDBÄDER
EVIAN-DOUCHEN
DOUCHENKATHEDER
FANGO- UND KRÄUTERKOCHER

Benz & CIE-ZÜRICH

Universitätstr. 69, Tel. 26 17 62, Telegramm: Benzco.

Das müssen Sie wissen!



NOREDUX ist für Ihre Wäsche was die Handschuhe für Ihre Hände - Schutz vor dem Schmutz!

Nicht, dass mit NOREDUX behandelte Wäsche nicht mehr schmutzig werde, aber NOREDUX hat die erfreuliche Eigenschaft an Stelle des Gewebes den Schmutz aufzufangen.

Und gerade so, wie Sie den Schmutz mit dem Handschuh von Ihrer Hand streifen, - genau so nimmt ihn bei jeder Wäsche das sich lösende NOREDUX mit fort!

Darum ist es so wichtig, daß sich die verwendete Appretur bei jedem Waschen restlos löst -!

- Nur so werden Ihre duftigen Blusen und Sommerkleidchen, Ihre Herrenhemden, Tischwäsche und Vorhänge wirklich nach jeder Wäsche wieder blütenrein, farbenfrisch und im Griff so herrlich wie neu!

Mit dem Qualitätszeichen des Schweiz. Instituts für Hauswirtschaft ausgezeichnet.

Noredux

BLATTMANN & CO. WÄDENSWIL

Paket Fr. 1.40 da lohnt sich der Versuch.



SCHOL-ESSIG

Ist ein naturreines Gärungsprodukt, frei von jeder künstlichen Säure

Schol-Essig AG. Zürich - Tel. 23 44 43

Wir liefern:
Weinessig „Spezial“ besonders fein und ausgiebig
Weinessig „Bones“ mittelstark und mild
Obtessig mittelstark und mild
Spelessig (Tafellessig) mittelstark und mild
Kräuter-Weinessig

Sagt jemand „REGISTRIERKASSE“ meint er

National

NATIONAL-REGISTRIERKASSEN AG.
Am Stampfenbachpl. ZÜRICH Tel. 051 26 46 60

Ihre Reisen 20% billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reismarken. Sie können also um 20% billiger reisen!



MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft



Wenn Teigwaren, dann

Dalang

Leopold

geniesst internationalen Ruf in Sachen

Betriebskücheninventar und Tafelgeräte
aus **Chromnickel-Edelstahl**

mit den Garantiemarken «Chromsil-Leopold» und «Cromargan»
Geschirrwaschmaschinen Konstruktion **LEOPOLD**
Kartoffel- und Rüben-Sparschälmaschinen und Universal-
Küchenmaschinen. Kaffeemaschinen und Milcherhitzer
«BRAVILOR» und Economateinrichtungen.

in bewährter Ausführung für alkoholfreie Betriebe

Fritz Leopold & Cie. AG., Thun

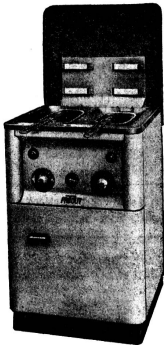
Telephon (033) 2 21 03

mit Verkaufsbüro in Zürich

Telephon (051) 23 42 70

P. Leeng 24 63 33

FRI^TOUT **Unzählige Betriebe** *Rapide* loben unsere



Geschirrwash- und Spülanlagen verschiedene Grössen
Universalküchenmaschinen, Kartoffelschälmaschinen
Brot Schneidemaschinen, Gemüseschneidemaschinen
Butterportioniermaschinen, Pasteurisieranlagen
Homogenisiermaschinen, „Fritout“-Backapparate
Economat-Einrichtungen sowie alle
Küchen- und Tafelgeräte in **besten Qualitäten**

WALTER E. FRECH & CO.

Löwenstrasse 9 **LUZERN** Telephon (041) 2 98 40/41

SPEZIALHAUS FÜR GROSSKÜCHEN-EINRICHTUNGEN

Boltaflex erspart Ihnen Arbeit und Aufregung!

Was in Kinos, Restaurants, Cafés tausendfach seine
Bewährungsprobe abgelegt hat, ist erst recht ein Vor-
teil in jedem Haushalt.

BOLTAFLEX-Ueberzüge sind gut abwaschbar und jetzt
auch in Mustern zu haben, die genau wie Stoff aus-
sehen.

Verlangen Sie bei Ihrem Polsterer das Qualitäts-
material BOLTAFLEX



macht nichts... es ist ja **BOLTAFLEX**

Wir sind gerne zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Generalvertretung für die Schweiz:

Karl Brand · Basel

Gerbergässlein 22, Telephon (061) 2 00 62



Das neue Würzmittel für die moderne Küche!

Zum Würzen der Saucen, Salate,
Gemüse und aller Gerichte

In Schächtelchen zu 6 Würfel:
25 Cts., oder zum Streuen und
Selbstdosieren in Bechern mit
150 gr. Inhalt zu Fr. 1.55.



Die 5 großen Vorzüge von

Knorr - AROMAT

1. frei von Fabrikgeschmack,
2. Hervorhebung des individuellen
Geschmacks der Speisen,
3. keine bräunliche Verfärbung
der Speisen mehr,
4. in heißem Wasser leicht löslich,
5. aus wertvollsten Naturstoffen.



Die Hausfrauen sind begeistert von Knorr-AROMAT!
Machen auch Sie die Probe!

FORMIX

Vernichtet HAUS-Ameisen sofort

ein **ADBOKA**-Produkt

Gefahrlos und saubere An-
wendung. Dose Fr. 1.80 in
Apotheken und Drogerien.



AMEISEN:

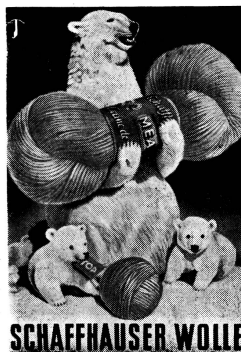
Jeden Frühling, wenn es wärmer wird, kom-
men sie zu Hunderten und zu Tausenden und
tun sich an Ihren vorrätigen Süßigkeiten gül-
lich, ja es kann zu einer richtigen Invasion
kommen. Man zertritt sie oder versucht sie
mit allerlei Pulver und Flüssigkeiten umzubrin-
gen, doch sie sind zäh, diese kleinen «Haus-
tiere», die «AUSameisen» nämlich, die fast je-
der Hausfrau Sorgen bereiten. Doch es gibt
eine Möglichkeit, diese unerwünschten Gäste
sauber und rasch aus dem Haus zu schaffen.
Es wird ganz einfach eine Schachtel FORMIX
auf die «Hauptstrasse» der Ameisen gestellt.
Diese wandern hinein, fressen vom süßem
Gift, kehren in ihr Nest zurück, füttern ihre
Jungen, vernichten so die ganze Brut und
sich selbst.

In allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.80.

Bieri-Möbel
seit 1912
Fabrik in **RUBIGEN** 9/Bern

Filiale:
Interioren
Jungtraustr. 38

Der heimelige
Teeräum
Marktgasse 18
Büchelstube
W. BERTSCH, 8000
ZÜRICH



SCHAFFHAUSER WOLLE

Mandelmilch

Ist in der modernen Säuglings-Ernährung nicht mehr
wegzudenken. Mandelmilch mit



Mandelpurée

zubereitet, ist nicht nur ein hochwertiges Säuglings-
Nährmittel, sie fördert auch die Sekretion der Mutter-
milch bei mangelnder Stillfähigkeit. Mandel-Fruchtmilch
ist ein wertvoller Ersatz, wenn die Kuhmilch nicht ertra-
gen wird. Zum Beispiel bei Magen- und Darmstörungen
(im Frühjahr beim Uebergang auf die Grasfütterung der
Kühe). Sie hat sich auch bei Milchschorf bewährt. Ver-
langen Sie bitte die nachstehende Broschüre.

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil
(St. Gallen)

Wertvoller Gutschein

An J. K. L. A. S. I., Nuxo-Werk AG, Rapperswil (SG)

Ich bitte um Gratiszustellung der Broschüre von Frau
Nelly Hartmann-Imhof, «Die Fruchtsaft- und Mandel-
milchdiät bei ekzem- (Milchschorf) und asthmakranken
Säuglingen und älteren Kindern»
(Couvert mit 5 Rp. frankieren, offene Drucksache)

Name, Vorname: _____

Strasse Nr.: _____

Ort, Kanton: _____

(Fr. Bl.)